

57.89 : 15.6

Zur Eiablage und Paarung der Tagfalter in der Gefangenschaft.

Von *Emil Hübner*, Obersedlitz (Böhmen).

Angeregt durch den Aufsatz des Herrn Dr. med. E. Fischer, Zürich, gestatte ich mir, über diesen Gegenstand ebenfalls einiges zu berichten. Ich habe mich oft gewundert, daß in Sammlerkreisen so wenig über dieses interessante Thema bekannt ist. Viele Sammler halten mit ihren Erfahrungen wohl aus Bescheidenheit oder anderen Gründen zurück, aber aus der geringen Zahl der Angebote von Tagfaltereiern kann man schließen, daß sich tatsächlich Wenige damit befassen. Und doch ist, wie Herr Dr. Fischer ganz richtig bemerkt, die Sache durchaus nicht so schwierig. Im Freien gefangene Weibchen gebe ich, um deren Abflattern zu vermeiden, in Tüten aus Seidenpapier und lege diese samt einigen frischen Kräutern in eine Blechschachtel. (Holz- oder Pappkästchen eignen sich hiezu weniger, besonders bei längerem Transporte, weil die Falter bei großer Hitze leicht verschmachten und austrocknen.) So verpackte Schmetterlinge habe ich wiederholt bis nach England versandt, wo sie noch mit Erfolg zur Eiablage verwendet wurden. Zuhause angekommen füttere ich die Tiere mit Zuckerwasser, gebe sie einzeln oder doch nur in geringer Zahl in größere Zuchtgläser und stelle diese mehrere Stunden an einen dunklen Ort. Anfangs sind die Falter etwas scheu und sollen sich daher erst an ihre Gefangenschaft gewöhnen. Zur Eiablage lege man in die Gläser die Futterpflanze der Raupe und stelle die Gläser an die Sonne. Große Sonnenhitze halte man durch Gaze oder Seidenpapier ab. Natürlich darf man nicht vergessen, die Tiere 2—3mal täglich mit Honig oder Zuckerwasser zu füttern. Man bringe den Rüssel mittels einer Nadel an die Flüssigkeit und bald wird er so begierig an der Süßigkeit saugen, daß man ihn ruhig sitzen lassen kann. Auf diese Weise habe ich beinahe von allen hier vorkommenden Tagfaltern Eier erhalten. Nicht gelungen ist mir bisher die Ablage von *P. podalirius* und *Lim. populi*. *Podalirius* ließ wohl manchmal einige Eier fallen, doch schien das mehr aus Versehen als mit Absicht zu geschehen. Mir dünkt, daß diese Falter hiebei größerer Flugbewegungen bedürfen, weshalb ich schon versuchen wollte, entsprechend große Behälter im Freien aufzustellen. Von *Ap. iris*, bei dem ich ein ähnliches Verhalten vermute, konnte ich in den letzten Jahren leider keine Weibchen erbeuten, um Versuche anzustellen, doch erzählte mir ein hervorragender Sammler und Züchter, daß nach seinem Verfahren dieser Falter die Eier sogar in einer Schachtel ablege. Leider wollte mir der Herr sein Geheimnis nicht verraten. Hoffentlich läßt er sich erweichen und gibt uns die Geschichte zum Besten.

Was nun die Paarung der Tagfalter betrifft, so ist diese auch mir wiederholt gelungen, doch beschränken sich meine Beobachtungen auf *P. machaon*, *C. hyale*, *Arg. paphia*, *adippe*, *Chr. virgaureae*. Bisher waren meine Erfolge immerhin mit einem ziemlichen Aufwand an Material verbunden. Da ich die Anregung zu diesen Versuchen dem seinerzeitigen Ar-

tikel des Herrn Dr. Fischer über *Arg. lathonia* verdanke und Genannter offenbar über größere Erfahrungen als ich verfügt, möchte ich mit meinen Beobachtungen hierüber nicht vorgreifen.

57.83 : 15

Interessante Erlebnisse mit Schmetterlingen.

Von *Fr. Bandermann*.

Bei einer Sammeltour nach Bitterfeld bekam ich auf dem Wege Hunger, es war gegen 10 Uhr morgens am 16. Juni 1914; ich langte meine Käsebemme aus der Sammeltasche und verzehrte sie unterwegs. Mittlerweile hatte ich den Wald betreten und bemerkte ein ♂ von *Lymantria populi* auf dem Erdboden hin- und herfliegen, gemächlich ließ ich mich auf einem gefällten Baumstamm nieder, verhielt mich mit meiner Käsestulle in der linken Hand ganz ruhig und beobachtete das weitere Verhalten des Falters. Plötzlich flog er auf mich zu, setzte sich auf meine linke Hand und tauchte den Rüssel in den Käse; nach kurzer Zeit kam ein zweites ♂ daher, flog auf dieselbe Hand, bohrte den Rüssel in den Käse und versuchte zu saugen, doch paßte das dem ersten Tier durchaus nicht, es schlug so lange und kräftig mit seinen Flügeln um sich, bis es das zweite zum Rückzug gezwungen. Ich habe mich immerzu ruhig verhalten, bis der erste Falter genug hatte und sich empfahl.

Am 23. März 1916 wanderte ich mit meinen beiden Töchtern in die Dölauer Heide; vor dem Lindenbusch stehen Birken in großer Anzahl. An einem blütenbeladenen Baum saß eine *Vanessa antiopa*, die so begierig saugte, daß ich heranschleichen und sie fassen konnte, allerdings um sie gleich wieder freizugeben, denn es war ein ganz verbleichtes Exemplar.

Während der Ferien wanderte ich mit meinen Töchtern nach dem hohen Petersberge bei Halle am 11. August 1916. Vor dem Dorfe Frößnitz stehen viele Kirschbäume, mehrere davon bluteten und es saßen an ihnen eine *atalanta*, Fliegen, Wespen und Käfer. Wir traten dicht hinzu, ohne daß der Falter abflog. — Beim Ködern von Nachtfaltern konnte ich oft bemerken, daß die Falter bei schwachem Licht ruhig sitzen blieben; der Saft macht die Tiere meist so betrunken, daß man sie mit der Hand wegnehmen kann. Die Ordensbänder sind im großen und ganzen scheue Geschöpfe, aber trotzdem gibt es Arten, wie *C. nupta* und *sponsa*, die ich ebenfalls greifen konnte. — An meine Beobachtungen anschließend, möchte ich einige das Gesicht und Gehör der Insekten betreffende Fragen aufwerfen: Warum sieht mich *Lym. populi* nicht und setzt sich auf meine Hand? Ich glaube, bei ruhigem Verhalten gewahrt der Falter seinen Feind überhaupt nicht, er geht nur dem Duft der ihm begehrenswert scheinenden Nahrung nach; meiner Ansicht nach kann ein Falter auch nicht hören. Warum kommen die lästigen Stubenfliegen immer wieder zurück, wenn man sie verfolgt und fortjagt und lassen sich lieber totschiessen? Ueber diese wichtigen Fragen ist in den wissenschaftlichen Zeit-

schriften schon viel geschrieben worden, es bleibt aber noch sehr viel zu beobachten und zu erforschen.

57.89 *Melanargia* (45.8)

Eine neue Satyride.

Von H. Fruhstorfer.

Melanargia galathea eudaemonia subsp. nova. (*M. galathea* Obthr. Etudes 1909, p. 347. Sicil. galathea sind die größten, aber weniger dunkel als solche der Seealpen. Obthr.)

♀ habituell kaum die ansehnlichsten ♀♀ von *sakaria* Fruhst. aus Südtirol, *akis* Fruhst. der Seealpen, ja selbst nicht einmal besonders gut entwickelte ♀♀ von *florina* Fruhst. aus dem Val d'Antigorio und von Moutiers in der Tarantaise überbietend. Die Zeichnungsverteilung ist jedoch äußerst charakteristisch und lehnt sich viel mehr an *mauretanicum* Obthr. an, als an *galathea*-Rassen des südlichen Italien und jene des südlichen Frankreich. Verglichen mit algerischen *galathea mauritanica* beobachten wir bei *eudaemonia* eine ausgedehntere weniger von schwarzen Aderstreifen unterbrochene weiße Discalzone beider Flügel. Das schwarze geaugte Subanalfeld der Hinterflügel verliert in der Breite. Die Unterseite zeigt verwaschener schwärzliche Partien als *mauretanicum* und verrät mehr Verwandtschaft mit europäischen als mit nordafrikanischen Rassen.

Patria: Sizilien.

Eudaemonia ist somit ein Analogon zu *M. lucasi* Rambur, deren sizilianische Repräsentantin *atropos* Hb. gleichfalls der afrikanischen Schwesterrasse gleicht. Im Seitz sind beide Arten leider verwechselt, ja *lucasi* wurde sogar als Nebenform der *galathea* behandelt. Wir haben jedoch zu beachten:

M. galathea eudaemonia Fruhst. Sizilien.

M. galathea mauretanicum Obthr. Algier (Dr. Seitz leg.) Tunis (Koll. Fruhstorfer).

M. lucasi Ramb. Algier.

M. lucasi atropos Hb. Sizilien.

57.92

Some New Mymaridae and a New Signiphora in the Collections of the Zoological Museum, Berlin.

By A. A. Girault.

Genus *Gonatocerus* Nees.

1. *Gonatocerus orientalis* n. sp.

Female: — Length, 0.50 mm.

Brownish black, the wings hyaline, the antennae and legs dusky. Pedicel subequal to funicle 8 which is longest, the first four funicle joints slender and shortest, each about a third longer than wide but 1 and 2 somewhat shorter. Funicle 5 abruptly a third longer than 4, the following joints more or less subequal in length; club short, no longer than the two preceding joints combined. Fore wings moderate in

width, rather of the slender type, with about 23 lines of very fine discal cilia where widest, the ciliation extending under the marginal vein; longest marginal cilia about a third of the greatest width of the blade. Marginal vein of usual length. Proximal tarsal joint distinctly the longest but not as long as in *johnstonia*. Quite an ordinary species resembling in general *anthonomi* of North America.

Male: — Not known.

From one female.

Habitat: German East Africa.

Type: In the Zoological Museum, Berlin, on a slide.

2. *Gonatocerus johnstonia* n. sp.

Female: — Length, 1.05 mm. Slender, the ovipositor exerted for 1/6 length of abdomen which is distinctly longer than the rest of the body and somewhat compressed.

Light golden yellow, distal third of abdomen, cephalic two thirds of scutum except the lateral margins narrowly, the rectangular (wider than long) sclerite between scutum and scutellum (only that part of it between the points indicated by the apex of each parapsidal furrow), antennae and tibiae dusky black, the wings hyaline. Pedicel at apex and scape beneath distad, pale. Funicle 6 longest, a little over twice longer than wide, 1 shortest, somewhat longer than wide, 2 and 3 slightly longer than 1, slightly shorter than the pedicel; funicle 4 subequal to the pedicel; 5, 7 and 8 longer than the proximal joints, slightly shorter than 6. Fore wings slender and graceful, the marginal vein longer than usual, the longest marginal cilia about a third the greatest wing width, the blade at its widest part bearing about 20 lines of fine discal ciliation. Cephalic end of each parapside black, also the ovipositor valves. Proximal tarsal joint distinctly the longest (hind two pairs of legs). Abdomen squarely truncate at base; no phragma. The wings are distinctly narrower than with *orientalis*. Cephalic tibiae concolorous. Resembles in habitus the Australian *shakespearei*.

Male: Not known.

Described from one female.

Habitat: German East Africa.

Type: In the Zoological Museum, Berlin, on a slide.

3. *Gonatocerus nigricornis* n. sp.

Female: — Length, 0.80 mm.

Similar to the preceding but the abdomen narrowed at base and somewhat shorter than the thorax (that is to say, as in *orientalis*) and the ovipositor is not exerted. Also, the distal half of the abdomen is black and the head, the femora dusky and all of thorax except caudal and lateral margins of scutum and lateral margins of scutellum. Funicle 5 is somewhat the longest, 4 distinctly longer than 3. Otherwise the same. Mandibles bidentate. Club distinctly longer than the two preceding joints taken together. The funicle is much more slender, 5 four times longer than wide, 8 thrice longer than wide, nearly twice the length of 2. Cephalic tibiae dusky. One female with the type of *johnstonia*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Bander mann Franz

Artikel/Article: [Interessante Erlebnisse mit Schmetterlingen. 12-13](#)